

VERTRAUEN VERBINDET: DYNAMIK UND DETERMINANTEN VON SOZIALEM VERTRAUEN IN EUROPÄISCHEN REGIONEN

Christoph Hauser, Fachhochschule Kufstein

Abstract. Soziales Vertrauen wird zunehmend als wichtige Determinante für Wirtschaftswachstum und sozialen Wohlstand in Regionen und Nationen angesehen. Selbst in einem vergleichsweise homogenen Raum wie Europa gibt es starke subnationale Unterschiede im Grad des allgemeinen Vertrauens. Daher ist es von entscheidender Bedeutung, die Triebkräfte regionalen Vertrauens zu identifizieren und die Dynamik seiner Entstehung zu analysieren. Die vorliegende Analyse betrachtet diese Fragen auf der Grundlage von vier Wellen der Europäischen Wertestudie. Es wird nachgewiesen, dass die Werte des regionalen Vertrauens über einen Zeitraum von ca. 30 Jahre stabil sind und nur durch Zufall variieren. Dieses Ergebnis steht im Einklang mit zusätzlichen Analysen, die persistente Faktoren identifizieren, die für die räumliche Verteilung von Vertrauenswerten verantwortlich sind und tief im kulturellen Hintergrund einer Gesellschaft vergraben sind. Soziales Vertrauen scheint daher trotz seiner wirtschaftlichen Bedeutung kurz- bis mittelfristig nicht durch politische Eingriffe zugänglich zu sein.

Keywords: Soziales Vertrauen, Regionale Entwicklung, Kultur

1 EINLEITUNG

In der zeitgenössischen Forschung wird Vertrauen als „Bindeglied des sozialen Lebens“ bezeichnet, die angeblich viele wünschenswerte Ergebnisse in Bezug auf soziale Zusammenarbeit und Wohlergehen zusammenbringt (Uslaner 2000). Vertrauen ist wichtig, weil es Menschen verbindet und aus einer Gruppe von Fremden eine Gemeinschaft macht. Darüber hinaus beschränkt sich seine Bedeutung nicht auf den sozialen Bereich, sondern reicht weit in den Bereich des wirtschaftlichen Handelns hinein. Eine vertrauensvolle Haltung erweitert den Spielraum für produktiven Austausch und schmiert die Räder der Wertschöpfung. Die prägnanteste Erklärung für die Bedeutung des Vertrauens für die Wirtschaftsanalyse liefert Kenneth Arrow: „Praktisch jede kommerzielle Transaktion hat ein Element des Vertrauens in sich, sicherlich jede Transaktion, die über einen bestimmten Zeitraum hinweg durchgeführt wird. Es kann plausibel argumentiert werden, dass ein Großteil der wirtschaftlichen Rückständigkeit in der Welt durch den Mangel an gegenseitigem Vertrauen erklärt werden kann“ (Arrow 1972, S. 357).

Tatsächlich gibt es inzwischen eine solide empirische Evidenz für das Zusammenspiel von Vertrauen und Wirtschaftswachstum (Knack und Keefer 1997, Whiteley 2000, Zak und Knack 2001, Beugelsdijk und Van Schaik 2004, Algan und Cahuc 2010, Dincer und Uslaner 2010, Bjornskov 2012). Diese Nachweise werden meist in Form von Wachstumsregressionen nationaler Vertrauenswerte und einer Reihe von Kontrollvariablen präsentiert. Diese Vertrauenswerte werden in erster Linie aus einer oder mehreren Wellen des World Values Survey abgeleitet und als Prozentsatz der Befragten ausgelegt, die die Frage „Im Allgemeinen kann man den meisten Menschen vertrauen“ mit Ja beantwortet haben. Da soziales Vertrauen nicht auf bestimmte Personen beschränkt ist („partikulares Vertrauen“), sondern sich auf Menschen im Allgemeinen erstreckt, wird es als „generalisiertes Vertrauen“ bezeichnet. Obwohl dieses Maß wegen methodischer Mängel und mehrdeutiger Formulierungen kritisiert wurde, ist seine Verbindung mit mehreren Indikatoren für wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und soziales Verhalten (wie Korruption in La Porta et al. 1997 oder Rückgabe verlorener Brieftaschen in Knack und Keefer 1997) empirisch abgesichert.

Ein Blick auf die Regionen Europas zeigt erhebliche Unterschiede im Pro-Kopf-Einkommen mit einer extrem langsamen oder gar nicht vorhandenen Konvergenzrate (Battisti und Di Vaio 2008, Geppert und Stephan 2008). Diese Beobachtung wirft natürlich Fragen nach möglichen Determinanten anhaltender regionaler Ungleichheiten in einem Raum mit freiem Waren- und Personenverkehr auf. Eine Haupterklärung für ein solches Phänomen sind natürlich tief verwurzelte kulturelle Einstellungen. Putnam (1993) liefert schlüssige Beweise für die nachhaltigen Auswirkungen kultureller Unterschiede auf lokale Entwicklungsprozesse. Er dokumentiert, wie Diskrepanzen in der Zivilgesellschaft zu starken Unterschieden in der Regierungseffizienz und Wirtschaftsleistung zwischen Regionen desselben Landes (d. h. Nord- und Süditalien) führen. Putnam (1993) schlägt vor, dass die beobachteten Unterschiede in der Sozialstruktur auf das Erbe historischer Institutionen wie freie Stadtstaaten oder autoritäre Regime zurückzuführen sind und daher im Wesentlichen über lange Zeiträume stabil sind. Solche Analysen kennzeichnen einen zunehmenden Fokus auf die Bedeutung sozialer Beziehungen für wirtschaftliches

Handeln (oder „relational turn“, wie von Boggs und Rantisi 2003 vorgeschlagen), wobei soziale Interaktion von entscheidender Bedeutung für die Verbreitung von Wissen (Gertler 2003) und regionale Innovation (Morgan 2004).

In diesem Zusammenhang scheint die Annahme plausibel, dass allgemeines Vertrauen einen Transmissionsmechanismus darstellt, der dafür verantwortlich ist, kulturelle Unterschiede in ökonomische Unterschiede in Bezug auf Einkommen und Wachstumsraten umzuwandeln. Wenn diese Hypothese zutrifft, Vertrauen für die fehlende Konvergenz in den europäischen Regionen verantwortlich zu machen, gelten die folgenden beiden Behauptungen:

(1) Die Unterschiede in der Ausstattung mit sozialem Vertrauen auf regionaler Ebene ändern sich nur sehr langsam oder sind im Wesentlichen stabil.

(2) Die räumliche Verteilung des sozialen Vertrauens wird durch Faktoren bestimmt, die auch ein hohes Maß an zeitlicher Stabilität aufweisen und stark an kulturelle Normen gekoppelt sind.

2 METHODEN

2.1 Daten zu Regionalem Vertrauen

Anhand der regionalen Informationen der zweiten (1990), dritten (1999) und vierten (2008) Welle des EVS ist es möglich, die Dynamik des regionalen Vertrauens zu untersuchen. Die räumliche Auflösung variiert zwischen den einzelnen Nationen, da die Stichprobengrößen in erster Linie darauf ausgelegt sind, die nationalen Einstellungen genau widerzuspiegeln. Als am besten geeignete regionale Ebene für den Vergleich einzelner Gebiete wurde die Ebene NUTS 1 gewählt. Eine genaue Prüfung der Daten mit Harmonisierung der Regionalcodes zwischen den drei Wellen ermöglicht die Erstellung einer Stichprobe von 82 NUTS-1-Regionen aus 23 Ländern mit Daten für alle drei Zeitpunkte.

Für die Konstruktion der drei Datensätze verwenden wir nur die Regionen, die vergleichbare Daten für alle drei Wellen liefern. Daher müssen wir Länder streichen, weil sie in Welle 2 (1990) der EVS nicht befragt wurden (Griechenland, Luxemburg, Zypern) oder keine Regionalinformationen für diese Welle aufweisen (Ungarn). Darüber hinaus wurden Regionen wie Hamburg und Bremen eliminiert, da ihre geringe Stichprobengröße die Zuverlässigkeit der Daten stark beeinträchtigte. Von den verbleibenden 82 Beobachtungen weisen fünf Regionen (Rheinland-Pfalz, Schleswig-Holstein, Saarland, Ostengland, Kanaren) Stichprobenumfänge von weniger als 50 Befragten in einer der Wellen auf. Diese wurden in der Stichprobe beibehalten, um die räumliche Struktur der Daten zu erhalten; ihre Entfernung würde die Hauptergebnisse in Bezug auf die Dynamik nicht wesentlich ändern.

Eine vorläufige Analyse der Unterschiede in den regionalen Rankings für das allgemeine Vertrauen (basierend auf dem Wilcoxon-Test) zwischen den drei Reihen weist auf signifikante Veränderungen während der beiden Zehnjahresperioden (1990-1999 und

1999-2008) hin, findet jedoch keine Abweichungen für die ca. Zeitraum von zwanzig Jahren (1990-2008). Daher verschwindet die über die Zehnjahresspanne beobachtete Bewegung bei längerer Betrachtung von 1990 bis 2008. Die Vertrauenswerte scheinen um einen stabilen Mittelwert zu schwanken, was auf die Möglichkeit einer Rückkehr zum Mittelwert hindeutet. Diese im regionalen Vertrauen beobachtete langfristige Stabilität wird für die Erstellung eines vierten Datensatzes verwendet. Um einen umfassenden Überblick über das regionale Vertrauen in einer feinkörnigen räumlichen Auflösung für die gesamte EU27 zu geben, bündeln wir die Befragten für jede Region über alle drei Wellen hinweg. Somit können wir einen vierten regionalen Datensatz erstellen, der aus 200 Regionen besteht (36 NUTS-1-Regionen, 164 NUTS-2-Regionen). Letzteres Sample wird verwendet, um die Verteilung regionaler Vertrauenswerte bei höchstmöglicher räumlicher Auflösung in Abbildung 1 darzustellen.

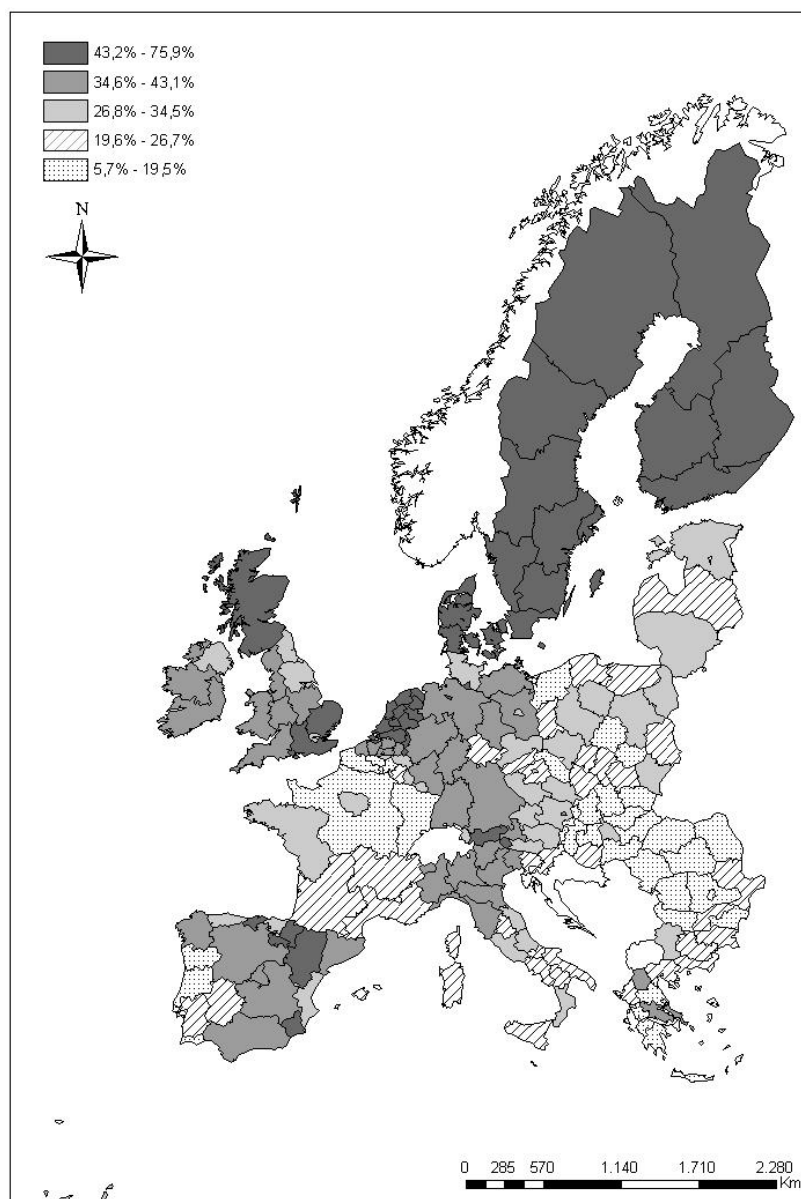


Abbildung 1: Verteilung der regionalen Vertrauenswerte in Europa gemittelt nach den Wellen der zweite, dritten und vierten Wertestudie

2.2 Regressionsansatz

Um die Hypothese zu testen, wird das nachfolgende Modell auf Basis der Daten aus der im vorherigen Abschnitt angegebenen gepoolten Stichprobe mit einer Reihe von Indikatoren geschätzt. Auch hier werden von den 200 Regionen 12 Beobachtungen aufgrund ihrer räumlichen Eigenschaften (d. h. keine Nachbarn) gestrichen. Die endgültige Stichprobengröße beträgt 188 Regionen, die den Datensatz zur Durchführung der räumlichen Analyse in Form eines sogenannten „Spatial Error Model“ (SEM) bilden:

$$\text{Trust}_i = \kappa + X_i\alpha + y_i\beta + Z_i\gamma + u_i$$

mit

$$\begin{aligned} u_i &= \lambda \sum_{i \neq j} w_j u_j + \varepsilon_i, \\ X_i &= \text{Kulturelle Faktoren der Region } i \\ y_i &= \text{Institutionelle Indikatoren der Region } i \\ Z_i &= \text{Strukturgrößen der Region } i \\ \varepsilon_i &\sim \text{iid}(0, \sigma_\varepsilon^2) \end{aligned}$$

wobei $t = 1990, 1999$ und 2008 , $i = 1, \dots, 82$ und w_j die Elemente einer räumlichen Gewichtungsmatrix sind. Die räumliche Gewichtungsmatrix W basiert auf einer Kontiguitätsstruktur erster Ordnung und zeilenstandardisierten räumlichen Gewichten (Anselin 1988; Anselin und Bera, 1998). Die unabhängigen Variablen zu kulturellen, institutionellen und strukturellen Faktoren werden in nachfolgender Tabelle 1 dargelegt.

Tabelle 1: Indikatoren und Datengrundlage der implementierten Regressionsanalysen

Name	Indikator	Datenbasis
GenTrust	Generalized Trust score	Regional percentage of respondents trusting other people in general
EQI	Quality of governance in European regions	Composite index of country averages from the WGI data for four indicators based on quality of governance survey (2009)
Traditional	Emphasis on traditional values (as opposed to secular-rational values)	First component of PCA of regional aggregates of nine questions from aggregated three waves of the EVS on individual attitudes and norms based on Inglehart and Baker (2000)
Survival	Emphasis on survival values (as opposed to self-expression values)	Second component of PCA of regional aggregates of nine questions from the aggregated three waves of the EVS on individual attitudes and norms based on Inglehart and Baker (2000)
Authority	Emphasis on respect for authority	Third component of PCA of regional aggregates of nine questions from aggregated three waves of the EVS on individual attitudes and norms based on Inglehart and Baker (2000)
Gini	Inequality of income distribution	National Gini index by Eurostat averaged over 2005 - 2008
ShareFor	Social heterogeneity	Percentage of foreign residents indicated by 2001 census data (Eurostat Regio Database)
Educ	Degree of education	Share of persons with tertiary education averaged over 2000 - 2008 (Eurostat Regio Database)
AgeQuota	Demographical structure	Share of persons aged 65 or older in total population averaged over 1991 - 2008 (Eurostat Regio Database)
Rural	Rural region	More than 70% of inhabitants in territory live in a NUTS 3 region classified by Eurostat as “rural”
Urban	Urban region	More than 70% of inhabitants in territory live in a NUTS 3 region classified by Eurostat as “urban”
Intermed	Intermediate region	The region is classified neither as urban nor as rural based on Eurostat criteria
GDPpc	Gross domestic product per capita	GDP per capita in PPP averaged over 1995 - 2008

3 ERGEBNISSE

3.1 STABILITÄT DER VERTEILUNG RÄUMLICHER VERTRAUENSWERTE

Die durchschnittlichen regionalen Vertrauensniveaus (d. h. der Prozentsatz der Befragten, die anderen Menschen vertrauen) in den drei einzelnen Wellen, wie in Tabelle 2 angegeben, sind ähnlich: rund 35 % in der Welle von 1990 und der Welle von 2008, etwas niedriger in der Welle von 1999 mit 32%. Die regionalen Unterschiede um diese Durchschnittswerte herum sind beträchtlich: Während die höchsten Vertrauenswerte einen Anteil von 70 % der Befragten mit hohem Vertrauen überschreiten können (hauptsächlich in Nordeuropa), zeichnen sich Regionen mit niedrigem Vertrauen durch Vertrauenswerte um die 10 % aus (hauptsächlich in Süd- und Europa). östlichen Teilen des Kontinents). Dieses räumliche Muster weist ein bemerkenswertes Maß an Stabilität auf, wie die hochsignifikanten Korrelationen der Vertrauenswerte zwischen den drei Wellen zeigen. Diese bewegen sich zwischen 0,7 und 0,8. Interessanterweise weisen die regionalen Vertrauenswerte mit zwanzigjähriger Zeitdifferenz die höchste Korrelation auf.

Tabelle 2: Deskriptive Statistiken und Korrelationen zu regionalen Vertrauenswerten

Descriptive Statistik	Trust 1990	Trust 1999	Trust 2008
Beobachtungen	82	82	82
Minimum	12.59%	7.10%	12.58%
Maximum	70.32%	72.50%	76.04%
Durchschnitt	34.65%	31.84%	35.14%
Std. Abw.	12.95%	15.22%	14.27%
Korrelationen			
Trust 1990	1		
Trust 1999	0.709	1	
Trust 2008	0.790	0.738	1
Dynamik			
	90-99	99-08	90-08
Durchschnitt Δ Trust	-2.81%	3.30%	0.49%
Durchschnitt $ \Delta$ Trust	8.39%	8.61%	7.10%
Anteil von $ \Delta$ Trust > 10%	30.50%	31.70%	25.60%
Moran's I Δ Trust ³	0.3763	0.2063	0.1152
p Wert Moran's I	0.000	0.013	0.150

Betrachtet man die absoluten Veränderungsniveaus zwischen den drei Wellen, ergibt sich ein etwas anderes Bild. Die durchschnittliche absolute Veränderung der Vertrauenswerte beträgt rund 8 Prozent, wobei ein beträchtlicher Teil der Regionen absolute Veränderungen von mehr als 10 % verzeichnet. Allerdings sind die absoluten Veränderungen kurzfristig tendenziell größer als langfristig. Der Wilcoxon-

Rangzeichentest bestätigt diese Hypothese, da es auf Zehnjahresbasis signifikante Veränderungen in den regionalen Vertrauensrankings gibt, nicht jedoch in einem Zeitraum von 20 Jahren.

3.2 DETERMINANTEN DER VERTEILUNG VON REGIONALEN VERTRAUENSWERTEN

Das zu schätzende Basismodell geht von dem zentralen Merkmal der räumlichen Verteilung des generalisierten Vertrauens in Europa aus: hohe Werte in den nördlichen Staaten, niedrige Werte in den postkommunistischen Ländern. Anschließend fügen wir die Indikatoren für kulturelle, institutionelle und strukturelle Merkmale hinzu, um deren Einfluss auf das soziale Vertrauen zu testen. Im letzten Schritt fügen wir auch die Daten zum Pro-Kopf-BIP hinzu, um die positive Wirkung zu kontrollieren, die höhere Einkommensniveaus auf soziale Interaktion und Einstellungen ausüben. Dieses Modell wird separat geschätzt, um die Robustheit der Schätzergebnisse zu untersuchen und mögliche Interaktionseffekte mit anderen unabhängigen Variablen im Modell zu analysieren.

Tabelle 3: Ergebnisse der Regressionsmodelle 1 bis 3

	Modell 1			Modell 2			Modell 3		
	Koeff	p Val	Sig	Koeff	p Val	Sig	Koeff	p Val	Sig
(Intercept)	0.336	0.000	***	0.145	0.213		0.108	0.350	
Nordic	0.329	0.000	***	0.252	0.000	***	0.254	0.000	***
Postcom	-0.059	0.029	*	0.026	0.387		0.041	0.171	
EQI				0.018	0.117		0.020	0.079	.
Traditional				-0.009	0.449		-0.002	0.880	
Survival				-0.072	0.000	***	-0.058	0.000	***
Authority				-0.006	0.498		-0.003	0.723	
TerEdu				0.003	0.022	*	0.002	0.077	.
ForTot				-0.170	0.169		-0.358	0.008	**
OldAge				0.284	0.359		0.213	0.481	
Gini				0.002	0.527		0.002	0.582	
Intermed				0.009	0.602		0.001	0.940	
Urban				0.008	0.717		-0.012	0.616	
GDPpc							0.000	0.002	**
λ	0.69	0.000	***	0.46	0.000	***	0.47	0.000	***
Log Likelihood	195.1			220.5			225		
(Pseudo) R ²	0.757			0.792			0.802		

Die Ergebnisse der Schätzungen sind in Tabelle 3 angegeben. Alle geschätzten Modelle weisen hochsignifikante Grade räumlicher Autokorrelation auf, wie aus den p-Werten der

Lambda-Koeffizienten entnommen werden kann. Für Modell 1 sind die besonderen nordischen / postkommunistischen Merkmale des sozialen Vertrauens mit einem hochsignifikanten positiven Koeffizienten für die nordischen Staaten deutlich sichtbar; die postkommunistischen Regionen hingegen weisen deutlich niedrigere Werte für das allgemeine Vertrauen auf als die durchschnittliche europäische Region. Das Pseudo-R² aus Modell 1 entspricht 75,7 %, was auf die Bedeutung der starken Unterschiede im sozialen Vertrauen in beiden Bereichen hinweist.

Mehr Licht wird auf diese Unterschiede geworfen, wenn die institutionellen, kulturellen und strukturellen Variablen in Modell 2 integriert werden. Sobald diese Variablen kontrolliert werden, wird der Dummy für postkommunistische Regionen unbedeutend, während der Dummy für nordische Regionen immer noch hochsignifikant ist ein etwas kleinerer Koeffizient. Dementsprechend wird das geringe soziale Vertrauen, das in postkommunistischen Gebieten beobachtet wird, durch die Kontrollvariablen im Modell angemessen erklärt. Die extrem starke Neigung, anderen Menschen in den nordischen Staaten zu vertrauen, geht hingegen weit über die in den Analysen berücksichtigten institutionellen, kulturellen oder strukturellen Merkmale hinaus. Institutionelle Qualität (obwohl stark mit allgemeinem Vertrauen korreliert) weist im Modell keinen signifikanten Einfluss auf, wie dies bei zwei der drei kulturellen Stellvertreter der Fall ist (traditionelle vs. säkulare Wertorientierungen und Respekt vor Autorität). Für Überlebenswerte erhält man einen hochsignifikanten Koeffizienten: Sein negatives Vorzeichen weist auf den nachteiligen Einfluss auf das soziale Vertrauen hin, den eine starke Betonung von Überlebenswerten anstelle von Selbstaussdruckswerten ausübt. Die weitere Einbeziehung der Strukturvariablen deutet auf einen positiven Effekt der tertiären Bildung hin (signifikant auf dem 5%-Niveau), wohingegen der Koeffizient für den Ausländeranteil nicht signifikant von 0 abweicht. Außerdem weder der Gini-Koeffizient noch die Dummies für urban und Zwischenregionen weisen signifikante Koeffizienten auf.

Die letztgenannte Beobachtung gilt auch für die Art der Regionsdummies und die Einkommensungleichheit, wenn das Pro-Kopf-BIP in Modell 3 integriert wird. Nicht unerwartet ist der Koeffizient für diese Variable positiv und hochsignifikant (was den Zusammenhang zwischen BIP und Vertrauen unterstreicht). Im Kontext des geschätzten Modells kann dieser Befund als Forderung nach einer materiellen Grundlage für soziales Vertrauen interpretiert werden (d. h. Vertrauen muss buchstäblich verdient werden). Das Vorzeichen und die Bedeutung institutioneller und kultureller Merkmale bleiben durch die Einbeziehung des BIP pro Kopf im Wesentlichen unverändert. Der stärkste Interaktionseffekt in Modell 3 ist beim Ausländeranteil zu beobachten: Im Vergleich zu Modell 2 verdoppelt sich der Koeffizient dieser Variable nahezu und ist nun auf 1%-Niveau hochsignifikant. Obwohl die Variablen Generalisiertes Vertrauen und Anteil ausländischer Einwohner unkorreliert sind, übt letztere einen höchst signifikanten negativen Einfluss auf erstere aus, sobald das BIP pro Kopf kontrolliert wird. Angesichts der Tatsache, dass Einwanderer in erster Linie von wirtschaftlich leistungsstarken Regionen angezogen werden, könnte eine einfache Korrelationsanalyse des Anteils ausländischer Einwohner und des allgemeinen Vertrauens dem Phänomen des ökologischen Fehlschlusses zum Opfer fallen. Ein etwas gedämpfterer Interaktionseffekt ist für die tertiäre Bildung zu diagnostizieren, die nach Kontrolle des Pro-Kopf-BIP einen reduzierten Koeffizienten

aufweist, der nur auf dem 10%-Niveau signifikant ist.

Da die regionale Entwicklung ein Syndrom ist, das die sozialen, institutionellen und strukturellen Facetten einer Gesellschaft betrifft, gibt es eine beträchtliche Kovarianz in den Daten. Folglich stellt Multikollinearität bei der Schätzung von Modellen der Typen 2 und 3 ein potenzielles Problem für die Interpretation der Regressionsergebnisse dar. Die Berechnung der Varianzinflationsfaktoren ergibt einen Maximalwert von 5,8 für Überlebenswerte (alle anderen Variablen zeigen VIFs unter 5), was weit unter der kritischen Schwelle von 10 liegt, die normalerweise in der Literatur angegeben wird (O'Brian 2007).

4 CONCLUSIO

Die Wurzeln des sozialen Vertrauens sind tief in der regionalen Kultur vergraben. Diese Schlussfolgerung legen beide Analysen der Dynamik und der Determinanten des generalisierten Vertrauens nahe. Die Vertrauenswerte weisen eine hohe regionale Variation auf und sind zwischen 1990 und 2008 im Wesentlichen stabil. Da dieser Zeitraum sowohl durch institutionelle Veränderungen (Zusammenbruch des Kommunismus und europäische Einigung) als auch durch Veränderungen in der Sozialstruktur (eine alternde Bevölkerung und Zunahme der wirtschaftlichen Ungleichheit) gekennzeichnet war, deutet die Stabilität des regionalen Vertrauens auf eine tiefere Verankerung in gesellschaftlichen Normen und Werten hin. Die beobachteten Veränderungen zwischen den drei Wellen scheinen stochastisch zu sein und weisen deutliche Eigenschaften eines Mean-Reversion-Prozesses auf. Nichtsdestotrotz zeigen die zehnjährigen Veränderungen (zwischen Welle 2 und 3 und Welle 3 und 4) räumliche Interdependenzen. Regionales Vertrauen scheint also ein im Wesentlichen langsames Phänomen zu sein, das über zwei Jahrzehnte stabil bleibt.

Die primär treibende Kraft hinter regionalem Vertrauen sind kulturelle Normen in Form einer Betonung von Selbstaussdruckswerten (im Gegensatz zu Überlebenswerten). Diese Art der Werteorientierung prägt eine offene Gesellschaft mit toleranten und respektvollen Mitgliedern, die letztlich die Grundlage für ein vertrauensvolles Miteinander bilden. Sobald die kulturellen Faktoren im Modell kontrolliert sind, scheint die institutionelle Qualität keine primäre Determinante des sozialen Vertrauens zu sein. Die gleiche Schlussfolgerung gilt auch für den Koeffizienten für postkommunistische Regionen: Sobald institutionelle, kulturelle und strukturelle Variablen integriert sind, ist das Niveau des allgemeinen Vertrauens in diesem Bereich ähnlich dem europäischen Durchschnitt. Die nordischen Regionen weisen dagegen immer noch ein deutlich höheres Maß an Vertrauen auf, selbst wenn das BIP pro Kopf in das Modell integriert wird. Dieses Ergebnis deutet darauf hin, dass eher die Art der Institutionen als die nordische Kultur oder die Qualität der Institutionen einen Einfluss auf das Sozialkapital in Skandinavien hat. Insbesondere die universellen Wohlfahrtseinrichtungen in diesem geografischen Gebiet können eine wichtige Rolle bei der Bildung von sozialem Vertrauen spielen (wie von Kumlin und Rothstein 2001 vorgeschlagen).

Fertige Instrumente, mit denen die Politik Vertrauen aufbauen kann, scheint es

nicht zu geben: Während die Einkommensungleichheit keine signifikante Wirkung zeigt, fällt die Wirkung von Bildung eher schwach aus. Dem regionalen Vertrauen schadet hingegen ein hoher Anteil an Zuwanderern eindeutig. Eine Untermauerung dieses Ergebnisses auf der Grundlage detaillierterer Indikatoren ethnischer Fragmentierung bietet viel Raum für weitere Forschungen; Die erfolgreiche Integration von im Ausland geborenen Einwohnern ist eindeutig ein Hauptziel für politische Initiativen mit erheblichen Auswirkungen auf das gesamte Sozialkapital eines Territoriums.

Auf einer allgemeineren Ebene sollte die Forschung das Zusammenspiel zwischen kulturellen Rahmenbedingungen und sozialen, institutionellen und wirtschaftlichen Ergebnissen genauer spezifizieren. Konkretere Politikberatung erfordert detailliertes Wissen über die Übertragungswege von kulturellen Normen zur ökonomischen Produktion (und die Rolle von Institutionen in dieser Kausalkette). Die in den Analysen gewonnenen Ergebnisse zur Bedeutung von Normen für soziale Einstellungen und Interaktionen sind aufschlussreich, aber bei weitem nicht erschöpfend. Die anhaltende räumliche Autokorrelation in den Schätzungen (d. h. die hochsignifikanten Werte für Lambda) weist darauf hin, dass dem sozialen Vertrauen in Nachbarregionen immer noch eine unerforschte Komponente (kulturell oder anderweitig) zugrunde liegt. In diesem Forschungsstadium können wir zuversichtlich sagen, dass die Förderung von Vertrauen kurzfristiger Manipulation trotz und einen langen Zeithorizont mit nachhaltigen Investitionen in soziale Interaktion und gemeinschaftlichen Zusammenhalt erfordert.

5 REFERENZEN

Akcomak, S. and Ter Weel, B. 2009. "Social capital, innovation and growth: evidence from Europe," *European Economic Review* **53**: 544–567.

Algan, Y. and Cahuc, P. 2010, "Inherited Trust and Growth", *American Economic Review* **100**: 2060–2092

Anselin L. (1988) *Spatial Econometrics: Methods and Models*. Kluwer, Boston, MA.

Anselin L. and Bera A. K. (1998) Spatial dependence in linear models with an introduction to spatial econometrics, in Ullah A. and Giles D. E. (Eds) *Handbook of Applied Economic Statistics*, pp. 237–290. Dekker, New York, NY.

Arrow, K. J. 1972. "Gifts and Exchanges." *Philosophy and Public Affairs* **1**(4): 343–62.

Battisti, M., Di Vaio, G., 2008. A Spatially-Filtered Mixture of β -Convergence Regressions for EU Regions, 1980-2002. *Empirical Economics* 34, 105-121.

Berggren, N. and Jordahl, H. 2006. "Free to trust: economic freedom and social capital," *Kyklos* **59.2**: 141–169.

Beugelsdijk, S., de Groot, H. and Van Schaik, A.B.T.M. 2004. "Trust and economic growth; a robustness analysis," *Oxford Economic Papers* **56.1**: 118–134.

Beugelsdijk, S. and Van Schaik, A.B.T.M. 2005a. "Differences in social capital between 54 Western European regions," *Regional Studies* **39.8**: 1053–1064.

Beugelsdijk, S. and Van Schaik, A.B.T.M. 2005b. "Social capital and growth in European regions: an empirical test," *European Journal of Political Economy* **21.2**: 301–324.

Beugelsdijk, S., de Groot, H. and Van Schaik, A.B.T.M. 2004. "Trust and economic growth; a robustness analysis," *Oxford Economic Papers* **56.1**: 118–134.

Bjornskov, C. 2007. "Determinants of generalized trust. A cross country comparison," *Public Choice* **130**: 1–21.

Bjornskow, C. 2012. "How Does Social Trust Affect Economic Growth?" *Southern Economic*

Journal **78**(4): 1346-1368

Boggs, J. S., Rantisi, N. M. (2003) The 'relational turn' in economic geography. *Journal of Economic Geography*, 3: 109–116.

Charron Nicholas, Dijkstra Lewis & Lapuente Victor (2013): Regional Governance Matters: Quality of Government within European Union Member States, *Regional Studies*, Forthcoming

Delhey, J. and Newton, K. 2005. "Predicting cross-national levels of social trust: global pattern of Nordic exceptionalism?" *European Sociological Review* **21**.4: 311–327.

Dincer, O. and Uslaner, E. (2010), "Trust and Growth", *Public Choice* **142**: 59–67

Ezcurra R, Pascual P, Rapún M, 2007, "The spatial distribution of income inequality in the European Union" *Environment and Planning A* 39(4) 869 – 890

Fidrmuc J. and Gërzhani K. (2008), "Mind the gap! Social capital, East and West", *Journal of Comparative Economics* **36**, 264–286

Geppert, K. and A. Stephan, 2008. "Regional Disparities in the European Union: Convergence and Agglomeration," *Papers in Regional Science*, 87(2), pp. 193-217

Gertler, M. S. (2003) Tacit knowledge and the economic geography of context, or the undefinable tacitness of being (there). *Journal of Economic Geography*, 3: 75–99.

Glaeser, E., Laibson, D., Scheinkman, J. and Souter, C. 2000. "Measuring trust," *Quarterly Journal of Economics* **115**: 811–846.

Glaeser, E., Laibson, D., Sacerdote, B., 2002. "An economic approach to social capital" *Economic Journal* **112**, 437 – 458.

Helliwell, John, and Robert Putnam, "Economic Growth and Social Capital in Italy," *Eastern Economic Journal*, XXI (1995), 295–307.

Inglehart, R. and W.E. Baker (2000). "Modernization, Cultural Change, and the Persistence of Traditional Values," *American Sociological Review*, February, 19-51.

Knack, S. and Keefer, P. 1997. "Does social capital have an economic payoff? A cross country

investigation,” *Quarterly Journal of Economics* **112.4**: 1251–1288.

Kumlin, S. and Rothstein, B. 2005. “Making and breaking social capital: the impact of welfare state institutions,” *Comparative Political Studies* **38.4**: 339–365.

Hoffmeister, O. 2009, “The Spatial Structure of Income Inequality in the Enlarged EU”, *The Review of Income and Wealth* **55(1)**, 101-127

La Porta, Rafael; Florencio Lopez-de-Silanes, Andrei Shleifer and Robert W. Vishny. 1997. “Trust in Large Organizations,” *American Economic Review Papers and Proceedings* **87**, pp. 333-8.

Leigh, Andrew (2006) “Trust, inequality and ethnic heterogeneity” *The Economic Record* **82**, 258, 268-280.

Marshall, M. and Stolle, D. (2004) ‘Race and the city. Neighborhood context and the development of generalized trust’, *Political Behavior* **26(2)**:126–153.

Morgan, K. (2004) The exaggerated death of geography: learning, proximity and territorial innovation systems. *Journal of Economic Geography*, **4**: 3–21.

Nannestad, Peter, and Gert T. Svendsen. 2005. *Institutions, Culture and Trust*. Göteborg: The Quality of Government Institute, Göteborg University.

Nannestad, Peter. (2008). What have we learned about generalized trust, if anything? *Annual Review of Political Science*. **11**: 413–436.

O’Brien R. 2007. A caution regarding rules of thumb for variance inflation factors. *Quality and Quantity* **41** : 673 – 690

Paldam, M. (2009). The macro perspective on generalized trust. in G.T. Svendsen and G.L.H. Svendsen (Eds.), *Handbook of social capital: the troika of sociology, political science and economics* (354-375). Cheltenham: Edward Elgar.

Paxton, P. 2002. “Social capital and democracy: an interdependent relationship,” *American Sociological Review* **67**: 254–277.

Putnam, R., Leonardi, R. and Nanetti, R.Y. 1993. *Making Democracy Work*. Princeton, NJ: Princeton University Press.

Putnam, R.D., 1995. Tuning in, tuning out: the strange disappearance of social capital in America. *PS: Political Science & Politics* 28, 664–683.

Robinson, W.S. 1950. “Ecological correlations and the behavior of individuals,” *American Sociological Review* 15: 351–357.

Rothstein, B. 2001. ‘Social Capital in the Social Democratic State. The Swedish Model and Civil Society’, *Politics and Society* 29(2), 209–40

Rothstein, B. & Stolle, D. (2003). “Introduction: Social Capital in Scandinavia“. *Scandinavian Political Studies*. Vol. 26, No. 1, pp. 1-26

Rothstein, B. and D. Eek (2009), ‘Political corruption and social trust – an experimental approach’, *Rationality and Society*, 21 (1): 81–112.

Tabellini G. 2005. “Culture and institutions: economic development in the regions of Europe,” Working paper IGIER Bocconi University

Tabellini G. 2010. “Culture and Institutions: Economic Development in the Regions of Europe.” *Journal of the European Economic Association* 8(4):677-716.

Treisman, D., “Postcommunist Corruption,” in N.F. Campos and J. Fidrmuc (eds.), *Political Economy of Transition and Development*, Dordrecht, Netherlands: Kluwer, 2003, 201- 226

Uslaner, Eric M. (2000) ‘Producing and consuming trust’, *Political Science Quarterly* 115(4): 569–90.

Uslaner, E.M. 2002. *The Moral Foundations of Trust*. Cambridge, UK: Cambridge University Press.

Van Schaik, Ton. 2002. “Social Capital in the European Values Study Surveys.” Paper prepared for the OECD-ONS International Conference on Social Capital Measurement. London

Whiteley, P. 2000. “Economic growth and social capital,” *Political Studies* 48: 443–466.

Zak, P.J. and Knack, S. 2001. "Trust and growth," *The Economic Journal* **111**: 295–321.